

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1993-1994)
Heft: 45

Artikel: Leidenschaft : legitime Gewalt?
Autor: Schroff, Sibylle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEIDENSCHAFT

Immer wieder machen Männer Filme zum Thema Liebe und Leidenschaft. Was dabei herauskommen kann, ist zum Beispiel «Damage». Ein Film wie viele andere auch. Ausserdem aber ein Film mit Liebesszenen, die nicht nur subtil, sondern ganz offensichtlich gewalttätig sind.

Von Sibylle Schrott

Die weibliche Hauptfigur im Film «Damage» wird in den Kritiken als Femme fatale, mysteriöser Vamp oder als Lockvogel beschrieben, gar als eine vom Himmel gefallene Provokation und eine der Hölle entlaufene sanfte Unschuldsteufelin. Die männliche Hauptfigur wird lediglich als bürgerlicher Politiker und Familienvater wahrgenommen, der ihr natürlich verfällt. Dank diesen Beschreibungen ist wenigstens die Schuldfrage, sollte sie auftauchen, schon geklärt, bevor man oder frau im Kino sitzt. Aber darum soll es hier nicht gehen, sondern um die Darstellung der Leidenschaft in diesem Film.

Pure Gewalt

Ich habe die üblichen clichierten Bilder erwartet, die Männer bei der Verfilmung von Liebesszenen benutzen. Vielleicht sogar ein bisschen mehr, weil ich dem Kino vertraut habe, in dem der Film lief. Sicherlich aber war ich nicht gefasst auf die pure Gewalt, die der Film vermittelt. Ich habe nach Kritiken und Meinungen gesucht, weil ich dachte, dass diese Gewalt irgendwem hätte auffallen oder irgendwo hätte erwähnt werden müssen. Aber die Kritiken sind von Männern geschrieben. Und so ist von Liebesfilm, fataler Anziehung, wilder Leidenschaft oder grenzenloser Hörigkeit die Rede. Warum kritisiert keine Frau diesen Film?

Eine stilvoll reservierte Inszenierung soll der Film sein. Und der Regisseur bekannt für ausdrucksstarke Bilder. Ja, er kann sich ausdrücken. Was oben auf der Leinwand passiert ist, hat mich ergriffen. Ich habe sie gespürt, unten im Kinossessel. Nicht die Leidenschaft. Aber die Rohheit und die Gewalt.

Wie im Film...

Sie öffnet ihm die Tür. Er drängt sich und sie in die Wohnung. Zerreisst ihr die Kleider. Fällt über sie her. Sie weicht zurück. Schritt für Schritt. Stösst an einen Tisch. Weicht diesem aus und fällt zu Boden. Er stürzt sich auf sie. Dringt in sie ein. Verzieht sein Gesicht. Stöhnt. Lässt von ihr ab.

Würde einfach nur diese Szene einem ahnungslosen Publikum vorgeführt, es würde darin zweifellos eine Vergewaltigung erkennen. So offensichtlich. So eindeutig. Aber das Publikum sitzt im Kino und schaut sich einen Liebesfilm an.

...so bei den Dreharbeiten

Die Schauspielerin beschreibt in einem Interview unter anderem die Darstellung einer Liebesszene am ersten Drehtag: «Jeremy hat sich geradezu auf mich geworfen, ich habe keine Luft mehr gekriegt und konnte nicht mehr spielen. Ich war völlig erstarrt, und als Jeremy von mir abliess, habe ich erst mal ein Röcheln ausgestossen.» Wahr-

scheinlich bei einer Szene wie dieser hier: Er trifft sie auf der Strasse. Drängt sie in die nächstbeste Nische. Klemmt sie ein zwischen sich und einem Portal. Zieht ihr den Rock hoch. Öffnet seinen Reissverschluss. Demonstriert seinen Orgasmus. Lässt sie los. Lässt sie gehen.

Entlarvende Darstellung

Die übliche Darstellung von Liebesszenen ist bekanntlich die, dass die Frau sich anbietet und der Mann sie nimmt. Dabei ist die Kamera auf die Frau gerichtet: Ihr Körper wird gezeigt und immer wieder ihr Gesicht, in dem das Publikum Lust und Orgasmus erkennen soll. In Damage bietet auch sie sich an und auch er nimmt sie. Der Regisseur macht sich aber nicht mehr die Mühe, die Frau so darzustellen, als ob sie Spass hätte oder gar einen Orgasmus. Es geht nur um ihn. Um seine Begierde. Um seine Befriedigung, die er sich auf brutale und egozentrische Art holt. Sie ist blosses Objekt. Ganz unverblümt wird es diesmal dargestellt.

Klarer kann es nicht gezeigt werden und ruft dennoch keine Reaktionen hervor. Ist Gewalt in Beziehungen schon derart alltäglich? Entweder wird die Gewalt wirklich nicht wahrgenommen oder einfach legitimiert. Diesmal eben mit dem Wort «Leidenschaft»...

Die Kritiken und das Interview sind der Weltwoche, dem Magazin, Züri-Tip und Tages-Anzeiger entnommen.

LEGITIME GEWALT?